

Unser frühester APO-Mann

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 31

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-509809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Halb, halb, halb

An jedem andern Tag war es nur halb so heiß, doch heiß genug, um halb ohnmächtig durch die Gassen zu torkeln. Sie können sich nur halb vorstellen, wie das ist, wenn ein Bekleidungsgeschäft mitten im Sommer mit halbseitigen Inseraten bekanntgibt, es werde morgen den halben Bestand zum halben Preis abgeben.

Halbers dachte ich, es sei unsinnig und eine ausgesprochene Halberei, hinzugehen, denn es war wirklich heiß, und in den Etagen des Kleidergeschäftes war es noch heißer. Die drückende Masse in der drückenden Hitze verdeckte mir mindestens das halbe Angebot, halbe Teenager und halbe Großmütter fingerten gierig an den Kleidern herum, die teils wirklich sehr halb bzw. kurz waren wie die gekürzten halben Preise.

Nun, ich habe nichts gegen Halheiten, im Gegensatz zu gewissen Moralisten, die mit halbungsvollen Sprüchen Halbheiten verdammen. Angesichts der vielen halben Textilien, die da an den Kleiderständen hingen, waren die Menschen häufig nur halb zu sehen; denn sie drängten sich förmlich in die Klei-

derländer hinein, um dort mit den halben Preisen Zwiesprache zu halten.

Halb ärgerte ich mich über mich, halb belustigte ich mich, denn es war nicht halb so gemütlich wie die Halbpreisinserate es vorgaukelten. Nun, wo alles ausdrücklich halb ist, kann freilich nichts ganz sein, schon gar nicht die Gemütlichkeit.

Allmählich fühlte auch ich mich nur noch halb, sozusagen zwiespältig, schon fast schizophren ob all den schizophrenen Preisen; deshalb fragte ich mich, weshalb nicht verschwinden?

Aus Lautsprechern rieselte Musik auf das ganze Halbe herunter, ich hörte nur mit halbem Ohr hin, aber einmal horchte ich ganz auf, denn aus dem Lautsprecher tremolierte ein Halphorn.

Da faßte ich einen Entschluß, und zwar einen ganzen. Halb von Sinnen fragte ich eine Verkäuferin, wo der Halbgang sei, worauf sie halb abschätzig fragte, wo was sei, bis ich endlich wie ein Halbanalphabet «Ausgang» stottern konnte. Halbe Etage tiefer, sagte sie.

Halb erledigt verließ ich den Gesuchten, lechzte nach Trost und Erholung, las in der Auslage einer Metzgerei «Ja-Halbskopf», und das Schaufenster widerspiegelte mich, dann betrat ich eine Gaststube und bestellte vor Erschöpfung halb vernünftig einen Ganzen. Ein Halber nach all dem, es wäre zuviel gewesen. *Ernst P. Gerber*



«... mir brummte heute morgen der Kopf so schrecklich, da nahm ich aus purem Übermut eine von den Migränetabletten, die wir hier unseren Patienten geben – und siehe da, zu meiner großen Überraschung ist das Kopfweh vollständig verschwunden!»

Unser frühester APO-Mann

I

August Peter Wilhelm Tell
hieß er unter den Seinen,
gab dann genügsam zwei Vornamen hin
und fand, es tu's mit dem einen.
Als aber bei Hirten und Jägern Tells Ruhm
wie die Lauene wuchs, schien den Sennen
ein Name für diesen Mann nicht genug,
wollten dreifach ihn ehrend nennen.
Vorahnend den späteren Kaiser vielleicht,
verwarf man den Wilhelm wieder,
und August Peter, der schoß und der sprang,
galten die trutzigen Lieder.
Die Zeit stand nicht still. Und die Arbeit war schwer.
Und die Bergler sind schweigsame Leute.
Bald fielen die ersten zwei Vornamen auch
der Redekargheit zur Beute.
Wie ietzo ihn preisen? «O Tell!» war zu klein.
Man kürzte den August, den Peter
auf die Anfangsbuchstaben, fügte O hinzu –
legitime Namensvertreter.
Ob solches seitdem wohl vergessen ging,
ich's auch nicht beweisen kann:
dort wurde der Tell, der besonnene Held,
unser frühester APO-Mann.

II

Irrte hier Schiller – und Goethe mit bei?
Tell hatte der Vornamen wirklich drei?
Natürlich nicht! Verzeihung, Legende!
Die Hundstage pfuschten von Anfang bis Ende
in meinen geplanten historischen Text.
Man merke: die Ostunterwanderung wächst.
Wo anders denn kämen die Hundstage her?
Die Sonne, die Sonne vors Schießgewehr –
und ziele er trefflich, er bäurischer Wicht:
die Sonne frühmorgens brauchen wir nicht!

Albert Ehrismann